

Können moralische Prinzipien begründet werden?

1. Wenn Sein-Sollens-Fehlschlüsse zu vermeiden sind und deskriptive Aussagen bestenfalls als Untersätze in gemischten Syllogismen dienen können, stellt sich die Frage: Wie lassen sich normativ-moralische Prinzipien überhaupt begründen?

2. Einige weitere Möglichkeiten können ausgeschlossen werden:

- (a) die direkte Berufung auf *Autoritäten* (Vater, Staat, Lenin usw.)
- (b) die metaphysische Legitimation durch transzendente Instanzen (Gott, Weltgesetz o.ä.)
- (c) die direkte Legitimation durch den faktischen *Konsens* aller Beteiligten
- (d) die wissenschaftliche „Entdeckung“ normativ-moralischer Prinzipien (wie es der *moralische Realismus* vorschlägt): Denn diese haben nicht denselben Status wie etwa Naturgesetze und lassen sich deshalb auch nicht auf dieselbe Weise erforschen. Nur in einem übertragenen Sinne lässt sich Moral erkennen; bei normativ-moralischen Aussagen sollte man überhaupt nicht von „Wahrheit“ sprechen. Anmerkung: Nicht widerlegt ist damit der *Platonismus*. Denn in diesem wird nicht behauptet, dass das Gute sich wie ein empirisches Phänomen erkennen lasse, sondern so wie die logisch-mathematischen Formen.

3. Jede andere Begründung normativ-moralischer Prinzipien scheint sich nun in das *Münchhausen-Trilemma* zu verwickeln. Es gibt nämlich drei Wege, die alle mindestens so fehlerhaft sind wie ein naturalistischer Fehlschluss:

- (a) logischer Zirkel (*circulus vitiosus*) – Man begründet das normative Prinzip mit einer Aussage, die selbst wiederum nur durch das zu begründende Prinzip gestützt wird. Man bewegt sich also im Kreis bzw. hat das, was man begründen möchte, selbst vorausgesetzt (*petitio principii* = Inanspruchnahme des Prinzips).
- (b) infiniter Regress (*regressus ad infinitum*) – Die Begründungen laufen ins Unendliche fort ...
- (c) *dogmatischer Abbruch* – Man ist gezwungen, an irgendeiner Stelle zu sagen: Bis hierher und nicht weiter! Irgendeine Aussage wird als Dogma festgehalten.

Aus dieser Situation schließen Skeptiker, dass normativ-moralische Prinzipien nicht begründet werden können. Hinsichtlich dieser vertritt er einen *Dezisionismus*.

Anmerkung: Der Skeptiker behauptet nicht, dass gar keine normativen Begründungen möglich sind. Aus dem Prinzip der Menschenwürde oder dem utilitaristischen Nutzenprinzip lassen sich zahllose normativ-moralische Aussagen triftig ableiten (*axiomatische Begründung*). Jedoch lässt sich der Zweifel steigern: Der radikale Skeptiker lehnt jede normative Begründung ab. Der Nihilist leugnet schon das normative Phänomen des Moralischen.

4. Der Skeptiker macht jedoch mindestens zwei Fehler:

- (i) Es muss die Rückfrage erlaubt sein, wie denn die Kritik an der Begründung normativ-moralischer Prinzipien ihrerseits begründet ist (*Selbstanwendungsargument*). Wenn der Skeptizismus behauptet, dass man nichts begründen kann, aber selbst Gründe gegen die Möglichkeit von Begründungen vorträgt, ist er widersprüchlich und damit abzulehnen.
- (ii) Der Skeptiker hält einen bestimmten Typus von Begründung, nämlich die *Deduktion*, für den einzigen. Deduktive Begründungen sind zwar die sichersten (jedoch um den Preis der Tautologie); deshalb werden sie in Logik und Mathematik sowie den formalisierbaren Bereichen anderer Wissenschaften verwendet. Aber normative Argumentationen im Alltag, in der Politik und im Justizwesen sehen in der Regel anders aus.